

veränderte Rahmenbedingungen und neue technische Möglichkeiten ergeben: die redaktionelle Mitarbeit im Projekt zvdd weist in diese Richtung.

¹ Gemäß den Erwerbungsrichtlinien der AG SDD sammelt die BSB München Musikalien des 15.–18. Jahrhunderts. Von den Musikerwerbungen des Jahres 2005 stammen die meisten aus dem 18. Jahrhundert.

² www.vd16.de/.

³ www.vd17.de/.

⁴ <http://ikar.sbb.spk-berlin.de/>.

⁵ <http://mdzi.bib-bvb.de/cocoon/bsbink/sucheEin.html?>

⁶ [www.zeitschriftendatenbank.de/](http://zeitschriftendatenbank.de/).

⁷ <http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/aw/buw/>.

⁸ www.zvdd.de/.

DER VERFASSER

Dr. Joachim Migl, Leiter der Forschungsbibliothek, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 37070 Göttingen,
migl@sub.uni-goettingen.de

nach der dreijährigen fachübergreifenden Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI), die 1998 die bisherige Ausbildung zum Bibliotheksassistenten ersetzt hat. Am Beispiel der HELIOS Zentralbibliothek Berlin wurde aufgezeigt, dass es zunehmend Stellenangebote für FaMIs in privat geführten Unternehmen gibt, wo für die beruflichen Herausforderungen die Kenntnis der Regelwerke zur formalen Erschließung von Medien wenig hilfreich sind; erforderlich sind vielmehr betriebswirtschaftliche Kenntnisse im Sinne von Bibliotheksmanagement und der sichere Umgang mit modernen Kommunikations- und Informationstechnologien.

Christa Giese (Stuttgart) berichtete über ein »Praxisseminar Krankenhausbibliotheken im Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement an der Hochschule der Medien Stuttgart: Krankenhausbibliotheken nie gehört, nie gesehen!!!«. Krankenhausbibliotheken stehen im Rahmen der Sozialen Bibliotheksarbeit zwar nicht im Lehrplan des Studiengangs, für Studierende besteht aber die Möglichkeit ein Seminar im siebenten Semester als Wahlmodul zu belegen, das überwiegend in einer Krankenhausbibliothek stattfindet und in dem viele praktische Fallbeispiele behandelt werden. Im Praxisseminar werden folgende Informationen zu den beiden Arbeitsbereichen von Krankenhausbibliotheken, nämlich medizinische Fachbibliotheken bzw. Patientenbibliotheken, vermittelt: Standards für Krankenhausbibliotheken, Krankenhausbibliothek im Netzwerk eines Unternehmens, Schlüsselqualifikationen einer OPL, Informations- und Literaturbeschaffung sowie Bestandsaufbau, Auskunftsdiene und Stationsausleihe.

Anschließend wurde mit Vertretern der Firmen EBSCO, OVID, Swets und Wiley über die Möglichkeit diskutiert, dass sich auch Krankenhausbibliotheken zu Konsortien zusammenschließen und ob sie auf diese Weise elektronische Ressourcen kostengünstig lizenziieren können.

Im Arbeitskreis Pharmabibliotheken lag der Schwerpunkt der Präsentationen auf dem Thema »Document Delivery – Alltag heute und zukünftige Entwicklungen«.

Zunächst erläuterte **Silke Schneider** (Köln) die drei unterschiedlichen Zugriffswege, die von der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) für die Dokumentenbestellung entwickelt wurden. Als erster Bestellweg wird mit dem Bestellformular für gelegentliche Bestellungen die einfachste Zugriffsmöglichkeit angeboten. Als zweiter Zugriffsweg kann die Bestellung per Übergabe von CGI-Parametern (open URL) aus der eigenen Anwendung, etwa aus dem haus-

Praxisseminar Krankenhausbibliotheken

AGMB

»MEDIZINBIBLIOTHEKEN: INNOVATIONEN IM ALLTAG«

JAHRESTAGUNG DER ARBEITS- GEMEINSCHAFT FÜR MEDIZINISCHES BIBLIOTHEKWESEN (AGMB) AM 25.–27. SEPTEMBER 2006 IN JENA

Ca. 150 Medizinbibliothekarinnen und -bibliothekare folgten der Einladung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) nach Jena, wo zwischen 25. und 27. September 2006 die 38. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) stattgefunden hat. Insgesamt wurden 20 Vorträge präsentiert (davon 13 im Plenum), die dem Motto »Medizinbibliotheken: Innovationen im Alltag« gewidmet waren.¹ In einer die Tagung begleitenden Fachausstellung präsentierte 14 Aussteller die neuesten Produkte und Services ihrer Firmen.

Am Montag, dem 25. September 2006, fanden zunächst, wie in den vergangenen Jahren, die öffentlichen Sitzungen der Arbeitskreise der AGMB statt.

Alexander Schröder, Sandra Pfob und Betty Johannsmeyer (Berlin) eröffneten den Arbeitskreis der Krankenhausbibliotheken mit einem Vortrag zum Thema »Mit RAK auf verlorenem Posten ...!? Vom FaMI, der auszog, das Erlernte anzuwenden«. Berichtet wurde über die Erfahrungen des Einstiegs ins Berufsleben

Ausbildung zum FaMI

Chatbot internen Recherchetool, generiert werden. Als dritter Zugriffsweg wird die Bestellung per Webservice angeboten, wobei die gesamte Kunden- und Bestellverwaltung über die eigene Anwendung generiert wird. Bibliotheken, die an einem Einsatz der genannten Bestellvarianten bzw. Bestellschnittstellen interessiert sind, können eine ausführliche Dokumentation von der ZB MED anfordern.

DokMan Unter dem Titel »DokMan oder Was ihr wollt« stellt die **Ulrike Krause** (Berlin) die Versorgung der Wissenschaftler der global agierenden Schering AG mit Literatur in print und online vor. Die Wissenschaftliche Zentralbibliothek gliedert sich in die Präsenzbibliothek in Berlin und eine Virtuelle Bibliothek. Das Rückgrat der Informationsversorgung für die ca. 4.200 Mitarbeiter in Forschung und Entwicklung weltweit bildet das Document Delivery, wobei 70 % der Aufträge aus internen Beständen abgedeckt werden können. Das eigenständig entwickelte Bestellverwaltungssystem DokMan ermöglicht eine optimale Unterstützung der Arbeitsabläufe und gewährleistet ein Maximum an Automation. Mittlerweile wurde auch eine Schnittstelle (openURL) zur ZB MED Köln in DokMan implementiert, sodass Bestellungen sehr einfach (per Mausklick) übermittelt werden können, was zu einer erheblichen Steigerung der Effizienz der Arbeitsabläufe beigetragen hat.

»Hallo Kollegen, interessanter Hinweis aus der Bibliothek ... Wie man die Firmenbibliothek durch Marketing sichtbar macht« – zu diesem wichtigen Thema berichtete **Marianne Gretz** (Mannheim) über Analysen, Maßnahmen und Aktionen der Firmenbibliothek von Roche Diagnostics am Standort Mannheim, durch die der Bekanntheitsgrad der Bibliothek erhöht und sie als wichtiger interner Dienstleister innerhalb der Firma positioniert werden konnte. Die Referentin betonte, dass ein besonders großer Stellenwert dem Herstellen von persönlichen Kontakten zu den Entscheidern zuzumessen ist; weitere mögliche Maßnahmen sind Vorträge und Präsentationen, Themen-Aktionen (z.B. Informationen über Literatur zu Projektmanagement), Schulungen, Newsletter und Weblogs, regelmäßige Veröffentlichungen in Mitarbeiterzeitschriften.

Im Arbeitskreis der Medizinbibliotheken an Hochschulen präsentierten **Torsten Karge** und **Sylvia Schöne** (Dresden) »Die virtuelle Beraterin im Bibliotheksportal Sachsen«.² Für die übergreifende Suche in sächsischen und weltweiten Katalogen wird derzeit als Kooperationsprojekt von Bibliotheken in Sachsen ein Bibliotheksportal aufgebaut. Als virtuelle Beraterin wurde ein Chatbot eingerichtet, der ähnlich ei-

nem Online-Chat in natürlicher Sprache mit den Benutzern kommuniziert und als zentrale Hilfsfunktion mehr bietet als eine automatisierte FAQ-Funktion. Der Chatbot soll den Besuchern des Portals Informationskompetenz vermitteln, indem sie über Recherchetechniken, Funktionen und Angebote im Portal und die beteiligten Bibliotheken informiert werden, und er kann auch Smalltalk betreiben und auf Neuigkeiten oder aktuelle Angebote aufmerksam machen. Der daraus resultierende Unterhaltungs- und Wiedererkennungswert fördert die Bekanntheit des Portals.

Anschließend berichtete **Sabine Hoyer** (Mannheim) über »Konzeption und Durchführung einer Online-Kundenbefragung«. Die Evaluierung von Dienstleistungen eines Anbieters durch die Kunden trägt zur Sicherung eines hohen Qualitätsniveaus bei. In diesem Sinn wurde im Spätherbst 2005 an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim die gesamte Palette der angebotenen Bibliotheksdienstleistungen – von der Literaturauswahl über die elektronischen Dienstleistungen, die technische Ausstattung und die Arbeitsbedingungen bis hin zur Zufriedenheit mit dem Personal – einer Evaluierung unterzogen. Im Mittelpunkt von Hoyers Ausführungen standen Fragen zur Konzeption des Fragebogens und zur technischen Umsetzung der Kundenbefragung, die ausschließlich online durchgeführt worden ist. Die Vorteile dieser Befragungsmethode liegen im orts- und zeitunabhängigen Zugang zum Fragebogen, in der kostengünstigen Durchführung, im geringen organisatorischen Aufwand, in der komfortablen Möglichkeit der Auswertung und Weiterverarbeitung der Ergebnisse und in der grundsätzlichen Internetaffinität der Kunden. Die Auswertung und Präsentation der Ergebnisse erfolgte mit der – kostenlos angebotenen – Software SurveyMonkey³. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass 543 Fragebögen beantwortet wurden, was bedeutet, dass mehr als ein Drittel der Nutzer der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim an der Befragung teilgenommen haben.

Nach den Arbeitskreisen trat die Mitgliederversammlung der AGMB zusammen, auf welcher die zukünftige Ausrichtung der von der AGMB herausgegebenen Fachzeitschrift Medizin – Bibliothek – Information vom Chefredakteur **Bruno Bauer** vorgestellt wurde. Die seit 2001 von der AGMB in einer Print- und einer Online-Version herausgegebene Zeitschrift erscheint seit Januar 2006 ausschließlich online unter dem Open Access-Portal German Medical Science unter dem Titel GMS Medizin – Bibliothek – Information⁴. In Ergänzung zur Fachzeitschrift betreibt die AGMB auch eine Mailingliste⁵ und ein Weblog⁶, sodass den

ca. 500 Mitgliedern der AGMB moderne und innovative Kommunikations- und Informationswege zur Verfügung stehen.

Anschließend konnte **Peter Kastanek**, der Webmaster der AGMB, in seiner Präsentation auf die ausgezeichnete Akzeptanz der Website hinweisen, auf die durchschnittlich mehr als 3.000 mal pro Tag zugegriffen wird.

Offiziell eröffnet wurde die Jahrestagung 2006 von **Dorothee Böckh** (Mannheim), der Vorsitzenden der AGMB. Grußworte sprach **Gabor Kuhles**, der 1. stellvertretende Leiter der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek.

Im ersten Vortrag im Plenum, der bei den AGMB-Jahrestagungen traditionell von der gastgebenden Institution bestritten wird, stellten **Michael Lörzer**, **Thomas Scheffler** und **Ulrike Krönert** (Jena) das Thema »Mediale Wissenswelten – als Aufgabe von Bibliotheken« vor. Um einen gemeinsamen Informationsraum für Wissenschaftler und Studierende zu schaffen, der einen uneingeschränkten Zugang zu forschungsrelevanten digitalen, elektronischen und multimedialen Inhalten sowie Dienstleistungen unabhängig von Zeit und Ort ermöglicht, wurde an der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek die University Multimedia Electronic Library (UrMEL)⁷ entwickelt, die sich in drei Bereiche gliedert. University@UrMEL bündelt die Aktivitäten zum Erfassen, Recherchieren und Darstellen elektronischer, digitaler und multimedialer Dokumente in einem hochschulübergreifenden Projekt (Digitale Bibliothek Thüringen – dbt). Journals@UrMEL ist eine Zeitschriftenplattform, auf der Online-Zeitschriften (z.B. ZfBB) publiziert oder digitalisierte historische Zeitschriften bereitgestellt werden. Collections@UrMEL beinhaltet Archivbestände, Nachlässe, Handschriften und Fragmente sowie Spezialsammlungen. Eine besondere Anwendung der Digitalen Bibliothek Thüringen ist die Bereitstellung elektronischer Semesterapparate. Als Software wird MyCoRe⁸ eingesetzt, an dessen Entwicklung 15 Universitäten beteiligt sind. MyCoRe ist als Open Source Object unter der GNU Lizenz verfügbar.

Volker-Henning Winterer (Freiburg) skizzierte in seinem Vortrag »Die Teile und das Ganze« unter dem Schlagwort »Computerrevolution« die Entwicklung von der zentralen Verarbeitung (ohne Netz) zur verteilten Verarbeitung (mit fixem bzw. neuerdings mobilem Netz); für die Zukunft prognostizierte er eine allgegenwärtige Verarbeitung im allgegenwärtigen Netz. Die Informationsarchitekturen der Zukunft werden von Selbstorganisation, Evolution, Adaptivität und verteilten Ansätzen geprägt sein. Bibliotheken können

sich auf diese Entwicklung einstellen, indem sie die tradierten Denkweisen verändern.

Während aktuelle Suchmaschinen mit einer Kopie des Internets arbeiten, zeitlich hinterherhinken und nur einen Bruchteil des World Wide Web, nicht aber das Deep Web, erschließen, wird in Freiburg am Projekt »Search all the Web« (SAW) gearbeitet, um diesen unbefriedigenden Zustand zu überwinden.

Projekt »Search all the Web« (SAW)

Im folgenden Vortragsblock wurden zwei zentrale Projekte des deutschen Bibliothekswesens thematisiert, die zwar bereits mehrfach bei Fachtagungen präsentiert, die in Jena aber im Hinblick auf ihre Relevanz für Medizinbibliotheken vorgestellt worden sind.

Zunächst berichtete **Hildegard Schaeffler** (München) über »Die DFG geförderten Nationallizenzen als Beitrag zur überregionalen Literaturversorgung im elektronischen Zeitalter«. Seit Herbst 2004 fördert die DFG im Rahmen einer Sonderfördermaßnahme die Beschaffung bundesweiter Lizenzen für den dauerhaften Zugriff auf abgeschlossene Datensammlungen.⁹ Nachdem in den beiden ersten Fördermaßnamen Geistes- bzw. Naturwissenschaften im Vordergrund standen, sind in den aktuellen Anträgen auch einige Produkte aus dem Bereich der Medizin enthalten.

Anschließend erläuterte **Martin Scheuplein** (Regensburg) die »Einsatzmöglichkeiten der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) in medizinischen Bibliotheken«. Die EZB, betreut und entwickelt von der Universitätsbibliothek Regensburg, ist ein kooperativer Bibliotheksservice zur Nutzung wissenschaftlicher elektronischer Zeitschriften, der an 374 Bibliotheken und Forschungseinrichtungen in Deutschland und neun weiteren Ländern eingesetzt wird. EZB-Anwender sind neben Universitäts- und Hochschulbibliotheken auch öffentliche Forschungseinrichtungen, Behördenbibliotheken und auch einige Krankenhausbibliotheken.

Medizin ist mit 6.185 Titeln das am stärksten in der EZB vertretene Fach, das insgesamt 28.463 Zeitschriften verzeichnet. Von insgesamt 12.703 über das Internet kostenlos angebotenen Zeitschriften sind 2.137 Titel der Medizin zuzuordnen. Die gute Akzeptanz der seit 1997 verfügbaren EZB wird mit sehr hohen Nutzungszahlen eindrucksvoll unter Beweis gestellt; so wurden 2005 ca. 136 Mio. Zugriffe registriert.

Neben der Funktion als Nachweis- und Rechercheinstrument für elektronische Zeitschriften stellt die EZB auch einen wichtigen Baustein für die Entwicklung digitaler Bibliotheken dar. Als beispielhaftes Modell für einen Verlinkungsdienst zwischen bibliographischen Datenbanken und der EZB wurde von Scheuplein das Projekt der EZB mit den medizinischen

University Multimedia Electronic Library (UrMEL)

Verlinkungsdienst

wissenschaftliche Fachportale

Datenbanken MedPilot und PubMed genannt. Die Integration der EZB in wissenschaftliche Fachportale, ebenfalls eine wichtige Weiterentwicklung der EZB, wurde am Beispiel der Virtuellen Fachbibliothek Veterinärmedizin (ViFaVet)¹⁰ vorgestellt.

Im ersten Vortragsblock am Nachmittag wurde ein in Bibliothekskreisen noch wenig beachtetes Thema angesprochen, das in Zukunft allerdings an Bedeutung gewinnen wird. Zunächst brachte **Constantin Cazan** (Wien) eine Einführung zum Thema »Medizinische Ontologien – MeSH – Qualität für das Medical Web. Is it (already) worth the time and effort?«.

Über Jahre hinweg hatte der Thesaurus einen sehr hohen Stellenwert im Dokumentations- und Bibliotheksbereich. Für die Medizin hatte MeSH¹¹, der Thesaurus von MEDLINE, eine Sonderstellung. Mittlerweile stößt der Thesaurus als klassifikatorisches Konzept zunehmend an seine Grenzen, das Auffinden relevanter Informationen bereitet im World Wide Web große Probleme. Das Konzept des Semantischen Web als Erweiterung des World Wide Web und der Ontologien (Informatik) könnte einen Ausweg bieten, sodass in fünf bis zehn Jahren in großen Datenbeständen mit Hilfe von Ontologien und nicht mehr mit Unterstützung des MeSH effektiv und einfach recherchiert werden kann.

Unter dem Titel »Von der Stichwortsuche zur semantischen Recherche: das Projekt MorphoSaurus in der ZB MED« skizzierte **Ulrich Korwitz** (Köln) ein konkretes Beispiel für die Anwendung semantischer Suchmechanismen, mit deren Hilfe die bekannten Unzulänglichkeiten der Stichwortsuche überwunden werden sollen. Auf der Basis eines kontrollierten Vocabulars erfolgt die Filterung aller Suchanfragen und aller Metadaten, die sprachliche Normierung, die Gruppierung in Äquivalenzklassen, die Bildung eines Subwortlexikons und der Aufbau eines neuen Thesaurus, der auch fremdsprachige Begriffe enthält, sodass bei einer Recherche auch automatisch Zitate gefunden werden können, die zwar gemeint, jedoch nicht explizit eingegeben wurden. Das Prinzip der semantischen Suche wurde im Projekt MorphoSaurus¹² anhand der von der ZB MED erstellten Datenbank CCMed getestet und hinsichtlich Synonymiebeziehungen, Lexikonspezifikationen, Termindistanz und Ambiguität evaluiert. In Zukunft sollen stufenweise weitere Datenbanken, insbesondere Medline, und auch der Katalog monographischer Quellen inklusive Inhaltsverzeichnissen in das Projekt einbezogen und MorphoSaurus in MedPilot implementiert werden. Dieses innovative Projekt wird in Kooperation mit der Medical Linguistic Research Group an der Universität Freiburg/Breisgau

entwickelt und erhält Fördermitteln im Rahmen des Pakts für Innovation und Forschung 2007.

Armin Talke (Würzburg) erläuterte in seinem Vortrag »Subito und Urheberrecht« die aktuelle Entwicklung – vom Rechtsstreit der Verlage gegen Subito, den größten europäischen Dokumentenlieferdienst, bis zum Regierungsentwurf für weitere Änderungen des Urheberrechtsgesetzes. In der im Anschluss an den Vortrag sehr kontrovers geführten Diskussion, an der sich auch eine Vertreterin eines großen Verlags sehr engagiert beteiligt hat, wurde einmal mehr deutlich, welche Brisanz dem Thema Dokumentenlieferdienst und Urheberrecht beigemessen wird.

»DIMDI aktuell« – unter diesem Titel berichtete **Brigitte Arntz** (Köln) im Schlussvortrag des ersten Tages über die jüngsten Innovationen beim DIMDI. Entsprechend den gesetzlichen Verpflichtungen der Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (BITV)¹³ ist die Homepage des DIMDI (mit insgesamt ca. 12.0000 Webseiten) nunmehr barrierefrei gestaltet.

Bei den Datenbanken erfolgt nunmehr nicht nur für MEDLINE, sondern auch für EMBASE eine tägliche Aktualisierung, sodass für die beiden wichtigsten medizinischen Datenbanken höchste Aktualität gewährleistet ist. Durch die Digitalisierung älterer Bibliografien, die von einigen Datenbankherstellern intensiv betrieben wird, reicht der Datenbestand etwa bei MEDLINE bis 1949 zurück (OLDMEDLINE), PsycINFO weist Dokumente ab 1806 nach.

Eine wichtige Änderung betrifft das Kursangebot des DIMDI, das auf der Grundlage einer Nutzerumfrage angepasst wurde. Neben einer Verkürzung der Basiskurse gibt es nunmehr Seminare für Fortgeschrittene. Als kostenfreier Service werden die jährlichen Benutzertreffen weitergeführt, bei denen über neue Entwicklungen informiert wird und die als Forum für den Erfahrungsaustausch von Kundinnen und Kunden des DIMDI dienen.

Nach den Vorträgen standen noch neun Product Reviews der Firmen EBSCO, Elsevier, ImageWare, Ovid, ProQuest, Springer, Swets, Thieme und Wiley auf dem Programm, wobei jeweils drei Präsentationen parallel angeboten wurden.

Am 26. September 2006 wurden zwei für die zukünftige Entwicklung von Medizinbibliotheken wichtige neue Aufgabengebiete thematisiert.

Zunächst präsentierte **Urte Mille** (Jena) »MEDPOL – eLearning in der Medizin an der FSU Jena«. Seit August 2003 wird an der medizinischen Fakultät der Friedrich Schiller-Universität Jena, wo jährlich ca. 250 Studierende das Medizinstudium beginnen, ein Mul-

Semantisches Web und Ontologien

Projekt MorphoSaurus

MEDPOL – eLearning in der Medizin

timedialer Fallpool für problemorientiertes Lernen in der Medizin (MEDPOL)¹⁴ entwickelt, sodass die Kliniken und Institute exemplarische Fälle ihres Fachgebietes fächerübergreifend für das problemorientierte Lernen aufbereiten können. Mit dieser Form von E-Learning wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, an virtuellen Patienten – von der Anamnese und körperlichen Untersuchung über Diagnosen, Geräte- und Laboruntersuchung bis zu den erforderlichen therapeutischen Maßnahmen – realitätsnah zu üben. MEDPOL bietet für die Studierenden den Vorteil, dass sie in die Lage versetzt werden, sich entscheiden zu müssen, welche Fragen und Diagnosen sie stellen, welche Untersuchungen sie anordnen bzw. welche Therapien sie verordnen. Ein weiterer wichtiger Vorteil von MEDPOL liegt darin, dass Studierende trainieren können, bereits erworbenes Wissen mit dem in der Praxis so wichtigen Querschnittsdenken zu kombinieren. Das inhaltliche Spektrum von MEDPOL reicht von der Verwendung der virtuell erstellten medizinischen Fälle über HTML-basierte Wissensabfrage mit Verlinkung auf die zugehörigen Lerntexte bei Falschbeantwortung über HTML-basierte Wissensvermittlung mit anschließender Fallbearbeitung bis zu Papierfällen. MEDPOL wird von allen klinischen Semestern genutzt, es ist aber auch für die ärztliche Fortbildung geeignet.

Anschließend berichtete **Christiane Wagner** (Leipzig) über das »Praktikum Medizinische Recherche – Erfahrungen mit einer curricular integrierten Schulungsveranstaltung«. An der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig findet seit Juni 2003 jährlich ein Kurs Problemorientiertes Lernen (POL) zum Thema Infektiologie und Immunologie statt, der jeweils über vier Wochen geht und neben einer Vorlesungsreihe und Tutorien, in denen in Kleingruppen klinische Fälle bearbeitet werden, auch eine Praktikumsreihe mit wichtigen Zusatzthemen beinhaltet. Ein Thema im Rahmen der zum POL-Kurs angebotenen Praktikumsreihe ist eine neunzigminütige Lehrveranstaltung über medizinische Recherche, die von der Zentralbibliothek Medizin gestaltet wird. Das Bibliothekspraktikum ist somit curricular integriert, die Teilnahme für die ca. 340 Studierenden des sechsten Semesters verpflichtend. Ziel der Lehrveranstaltung, die von den Studierenden bisher immer eine sehr positive Evaluierung bekommen hat, ist die Vermittlung eines Überblicks über die verschiedenen Recherchemöglichkeiten und auch in die Bedeutung und die Angebote der Bibliothek, wobei der inhaltliche Schwerpunkt auf Katalogen, Datenbanken und elektronischen Zeitschriften liegt.

In der an den Vortrag anschließenden, sehr angeregten geführten Diskussion zeigte sich, dass in den letz-

ten Jahren an vielen medizinischen Fakultäten bzw. Universitäten im deutschsprachigen Raum Schulungsveranstaltungen in die Medizincurricula integriert worden sind, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der jeweiligen Bibliotheken durchgeführt werden.

Mit »E-Books im Kontext« wurde von **Lothar Nunnenmacher** (Zürich) ein Thema angesprochen, dem in jüngster Zeit von Anbietern und auch von Bibliotheken ein immer größerer Stellenwert eingeräumt wird. Im Gegensatz zu wissenschaftlichen Zeitschriften oder Bildern, bei welchen die digitale Bearbeitung und Nutzung bereits Standard ist, werden Bücher (noch) sehr stark in Papierform genutzt. Für das digitale Format sprechen allerdings Vorteile, wie Suche über den Volltext, die mögliche Weiterverarbeitung von Inhalten mit »Copy and Paste« oder auch geringes Gewicht und wenig Platzbedarf. Großes Potenzial haben elektronische Bücher auch im Hinblick auf die völlig neuen Möglichkeiten für die didaktische Konzeption der Inhalte. Als Beispiel sind hier die Integration von externen Inhalten und verschiedenen Medientypen, die nichtlineare Anordnung von Inhalten oder die Interaktion mit dem Nutzer anzuführen. Dafür dass die Abgrenzung zwischen Datenbanken, elektronischen Zeitschriften und

E-Books

Die Problemlösung zur Magazinierung von Mikroformen und Datenträgern



- Stahlschrank mit 2 auf Teleskopschienen voll ausziehbaren Schüben
- als Medienschrank mit speziellen Einrichtungen zur Magazinierung von Mikrofilm, Mikrofiches, Videokassetten, CD und CD-ROM, DVD sowie für Tonbandkassetten geeignet
- große Lagerkapazität bei geringer Stellfläche

- bequeme Bestückung und Entnahme ohne Einsatz von Steighilfen
- problemloses Umrüsten des Schrankes auf veränderte Verpackungsmaße

Wir senden Ihnen gern ein auf Ihren Bedarf ausgerichtetes Angebot.

Hans Kloss GMBH
MAGAZINTECHNIK

Postfach 204
D 45723 Waltrop
Telefon +49 (0) 23 09-30 47
Fax +49 (0) 23 09-768 93
www.kloss-gmbh.de

elektronischen Büchern zunehmend schwieriger wird, sind Bibliotheken zu schubladenhaft organisiert. Für die Bibliothek der Zukunft stellt sich die große Herausforderung, elektronische Bücher nicht als isolierte Informationsressource zu betrachten, sondern sie in die umfangreichen Angebote der Bibliothek zu integrieren. Als gutes Instrument für die Zukunft könnten sich Personal Digital Assistants (PDA) erweisen, weil sie die Integration der Bibliothek und ihres Angebotes in die Arbeitsabläufe der Kliniker unterstützen.

Im letzten Vortragsblock, der den Titel »Blick über den Tellerrand« trug, wurden zwei Vereinigungen vorgestellt, die bei Mitgliedern der AGMB bisher wenig bekannt waren.

Zunächst sprach **Katharina Thorn** (Neulussheim) zum Thema »Medizinische Dokumentation: Ein Begriff – Viele Facetten«. Sie erläuterte zunächst die Aufgaben von medizinischen Dokumentaren und die fünf großen Tätigkeitsfelder, nämlich Klinische Dokumentation im Krankenhaus, Klinische Forschung, Tumordokumentation, Epidemiologie und Informationsvermittlung.

Anschließend stellte sie den 1972 gegründeten Deutschen Verband Medizinischer Dokumentare e.V. (DVMD)¹⁵ vor, der ca. 1.200 Mitglieder zählt; der DVMD ist u.a. auch für die Ausbildung der medizinischen Dokumentare zuständig. Neben den bereits etablierten Ausbildungswegen zum Medizinischen Dokumentationsassistent (MDA), Medizinischen Dokumentar (MD) und Diplom-Dokumentar (FH) bzw. Bachelor gibt es seit 2000 die Ausbildung des Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI). Fachrichtung Medizinische Dokumentation, die sehr vielseitig ist. Einsatzmöglichkeiten für medizinische Dokumentare bieten Krankenhäuser, medizinisch-wissenschaftliche Institute sowie die pharmazeutische und medizintechnische Industrie.

Über die Erfahrungen eines FaMI beim Berufseintritt war bereits am ersten Tag im Rahmen des Arbeitskreises für Krankenhausbibliotheken berichtet worden.

Der »Pharma Arbeitskreis Information Dokumentation (PAID)« und seine Aktivitäten waren das Thema von **Jaroslava Paraskevova** (Bad Homburg). 1987 gegründet verfolgt PAID¹⁶ das Ziel, die Arbeit der Informations- und Dokumentationsbereiche innerhalb der Pharmabranche zu fördern. 39 Pharmaunternehmen aus ganz Deutschland sind Mitglieder des PAID, der in vier regionale Arbeitskreise gegliedert ist. Als Plattform für den fachlichen Austausch tagt der gesamte Arbeitskreis zweimal im Jahr, um aktuelle Themen zu erörtern und um in externen Vorträgen oder

Workshops wichtige Aspekte der Information und Dokumentation zu präsentieren.

Den Abschluss der Tagung bildeten die von **Pia Schmücker** (Ulm) übermittelte Einladung der Universität Ulm zur Jahrestagung 2007 und die Schlussworte der AGMB-Vorsitzenden **Dorothee Boeckh**, die für die Jahrestagung 2006 in Jena ein positives Resümee zog. Einmal mehr hat sich die jährlich durchgeführte dreitägige Konferenz der AGMB, die mit über 500 Mitgliedern die größte fachspezifische Bibliothekarsvereinigung in Deutschland repräsentiert, als optimales Forum für den Informationsaustausch im medizinischen Bibliothekswesen und als exzellentes Forum für informelle Kontakte zwischen Medizinbibliothekaren im deutschsprachigen Raum bewährt.

¹ Abstracts und Präsentationen der Vorträge sind auf der Website der AGMB abrufbar: www.agmb.de/o6_jena/agmbersteseite.html

² <http://portal15.bsz-bw.de/>

³ www.surveymonkey.com/

⁴ www.egms.de/de/journals/mbi/index.shtml

⁵ www.agmb.de/medbib.html

⁶ <http://medinfo.netbib.de/>

⁷ www.urmel-dl.de/

⁸ www.mycore.de/

⁹ www.nationallizenzen.de/

¹⁰ <http://elib.tiho-hannover.de/virtlib/>

¹¹ www.nlm.nih.gov/mesh/

¹² www.morphosaurus.net/

¹³ www.gesetze-im-internet.de/bitv/

¹⁴ www.medpol.uni-jena.de/

¹⁵ www.dvmd.de/

¹⁶ www.ak-dok.org/paid.htm

DER VERFASSER

Bruno Bauer, Leiter der Universitätsbibliothek, Medizinische Universität Wien, Währinger Gürtel 18–20, A–1097 Wien,
bruno.Bauer@meduniwien.ac.at

RII MEHRWERT AUSLANDSERFAHRUNG BIBLIOTHEK & INFORMATION INTERNATIONAL

BERICHT ÜBER DIE ARBEIT IM JAHR 2006

Mehrwert – ein gern benutzter Begriff, um die Notwendigkeit einer Maßnahme oder einer Handlung zu begründen. Wie wichtig das Kennen lernen von anderen Innovationen und Dienstleistungen und damit verbunden der persönliche Kontakt und Austausch